

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

68 (21.3.1906) [Zweites Blatt]

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Kräger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich RM. 2.10. In der Expedition und den Filialen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt RM. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht RM. 2.60 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 198. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Expeditionsstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Anzeigen: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Anzeige billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 68.

Karlsruhe, Mittwoch den 21. März 1906.

26. Jahrgang.

Pforzheimer Nachrichten.

Bürgerausschussung am 19. März.
Vor der Bürgerausschussung heute an die Festsetzung der Voranschlagsberatungen ging, erledigte er drei Vorlagen, die vom Stadtrat als dringende bezeichnet waren. Die erste betraf die Veräußerung von 2000 G. an der neu angelegten Obersteinstraße an die Anführer Gerhart und Sauer zum Preis von 20 170 M. und wurde debattelos genehmigt. Bei der zweiten Vorlage, Erwerbung des Grundstückes von A. Moser, östl. Karl-Friedrichstraße, zum Preise von 82 000 M., gab es eine lebhaft debattierte, nachdem durch Genosse Stodinger erklärt worden war, daß wir den außerordentlich hohen Preis (fast 700 M. pro Quadratmeter) nicht bezahligen wollen. Es wurde gefast, das Gelände sei unerschließlich zur Rathausvergrößerung. Der Platz an der Neudorfstraße sei nach seiner Ansicht aber vorerst ausreichend dazu. Durch die Festsetzung eines hohen Preises würden die Preise der anstehenden Grundstücke unverhältnismäßig in die Höhe gehoben. Vom Stadtrat wurde betont, durch den Brand in dem Anwesen an der Neudorfstraße, in dem ein Teil des Tiefbauamtes untergebracht ist, sei die sofortige Inangriffnahme der Erweiterung des Rathauses sehr dringend und der Platz heute oder später nötig zur Arrondierung. Nach längerer Debatte wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag mit 51 gegen 39 Stimmen angenommen.

Die dritte Vorlage betraf ein Uebereinkommen zwischen Stadtgemeinde und dem Groß-Generaldirektion der Eisenbahn in zwecks Abtretung von Gelände zur Bahnhofsvergrößerung. Die Frage der Ueber- oder Unterführung soll bei dem Abkommen unberührt bleiben. Stadtk. Kaiser wendete sich gegen die Vorlage, von der er befürchtete, daß trotz gegenteiliger Versicherung in der Frage der Abtragung des Bretterweges Übergangs der Bürgerausschussung von der Generaldirektion festgelegt werde. Derselben Ansicht ist Stadtk. Weismann, der kein großes Vertrauen in den guten Willen der Generaldirektion hat, die Uebergangsfrage nach dem Wunsche des Bürgerausschusses zu regeln. Er stellt, wie auch Stadtk. Kaiser, den Antrag, die Vorlage so lange zurückzustellen, bis die Entscheidung betreffs der Unterführung eingetrossen sein wird. Genosse Benz ist ebenfalls nicht sehr enthusiastisch über die Behandlung der ganzen Bahnhofsvergrößerungsfrage durch die Regierung. Es wurde jedoch überzeugend dargelegt, daß nur eine Verzögerung der ganzen Angelegenheit die Folge sein würde. Der Antrag Kaiser wurde abgelehnt und die Vorlage mit Mehrheit angenommen.

Hierauf trat der Bürgerausschuss wieder in die Voranschlagsberatungen ein. Als erste kam die Strohkasse. Genosse Stodinger vertrat unsere Interessen. Er heute bei den gestiegenen Lebensmittelpreisen mehr als je begründet ist, das Ostrot anzunehmen. Der Voranschlag der Strohkasse wurde gegen eine erhebliche Minderheit angenommen. Zur Hofkassenkasse wurde der Frage der Schulärzte das Wort gegeben. Vom Vorsitzenden und Dörmann wurde angefragt, daß die Schulkommission, die der Frage sympathisch gegenübersteht, bald zu einer Entscheidung kommen werde. Klage wurde geführt über die im Freien angebrachten Aborte in einigen Schulhäusern, die für die Kinder im Winter ernstliche Gesundheitsgefahren bedeuten; auch darüber, daß die Kinder oftmals bei schlechtem Wetter lange vor

der verschlossenen Tür im Freien warten müssen. Gen. Strog erinnert daran, daß die Vertreter der besitzenden Klasse sich vor kurzem auf den Standpunkt stellten, daß ihre Kinder deshalb in besonderen Vorrichtungen unterrichtet werden sollten, damit sie vor sittlichen Gefahren bewahrt bleiben, welche in der Volksschule durch die wegen sittlicher Verfehlungen aus anderen Schulen ausgewiesenen Kinder drohen. Er sei der Ansicht, solche Kinder sollten nicht in der Volksschule, sondern in einer Erziehungsanstalt untergebracht werden, wobei er betont, daß man im allgemeinen nicht so streng, als jetzt üblich, solche Vergehen beurteilen und ahnden soll. Erledigt wurden noch die höhere Mädchenschule, Frauenarbeitschule, Gewerbeschule, Oberrealschule und Handelsschule.

Die Verhandlungen zogen sich wieder wie vor acht Tagen von 8 bis 8 Uhr hin. Fortsetzung der Beratung findet nächsten Donnerstag statt.

Hus der Partei.

Durlach, 19. März. Die Sängerleitung des Arbeiterbundes Durlach hat Ende des vorigen Jahres an sämtliche des höchsten Arbeiter-Sängerbund angehörenden Vereine Einladungen betreffs Teilnahme ergehen lassen. Da in diesen Einladungen der angegebene Termin für Anmeldungen bereits verstrichen ist und uns sehr viele Vereine noch keine Antwort geschickt haben, bitten wir dieselben dringend, uns ihre Beschlüsse in dieser Angelegenheit zuzustellen, da wir mit den Vorbereitungen beginnen müssen.

Der Vorstand
des Sängerbundes des Arbeiterbundes Durlach
S. A.: K. Wegner, Schriftführer.

Karlsruhe, 20. März. Sozialdem. Verein nächste Mitgliederversammlung am 24. März, Tagesordnung: 1. Ueber neue Organisationsform; Referent: Genosse Aug. Krohn. Wir bitten um fleißige Agitation und zahlreiches Bes.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Arbeiter sind gegenwärtig fast in allen badischen Orten, wo ihre Vereinstätigkeit besteht, in Bewegung eingetreten. Die in Karlsruhe schon seit längerer Zeit geführten Verhandlungen haben infolge des Verhaltens der Unternehmer, die jedes Entgegenkommen in der Lohnfrage hinstellen, noch zu keinem Resultat geführt. Es scheint, daß man die Gehälter zu einer Arbeitseinstellung zwingen will, für welche nun tatsächlich auf der ganzen Linie die letzten Vorbereitungen getroffen werden. Bei einigen Jungfirmen der Unternehmer in der Lohnfrage hätte ein Streit sicherlich vermieden werden können; statt dessen kommt man den Arbeitern noch mit einer ganz überflüssigen Arbeitsordnung im Rahmen der, welches Vorgehen bei der im März vorgelegenen Regelung der gesamten Arbeitsbedingungen völlig unverständlich ist.

In Freiburg fand vergangenes Samstag eine außerordentlich stark besuchte Versammlung statt, in welcher Genosse H. J. referierte. Die Versammlung erklärte unter unangenehmer Zustimmung einiger anwesenden geschickten Arbeiter eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen als unabweisbar und beantragte die Verwirklichung in möglichst kürzester Frist die Forderungen zu formulieren, um sie den Unternehmern zu können. Eine große Zahl der Anwesenden melde, soweit nicht schon organisiert, ihren Beitritt zur Vereinigung an.

Auch in Bielefeld ist eine Bewegung im Gange, welcher die Unternehmer seit der durch Regierung und Einschüchterung vergebens Herr zu werden versuchten. Es tagt eben überall unter den Arbeitern, und die Unternehmer werden sich wohl oder übel damit abfinden müssen, ihren Arbeitern den längst vorenthaltenen Lohn zu bewilligen.

In Heidelberg sind, nachdem von den Gehilfen der Tarif gefordert wurde, ebenfalls Versuche zu einer Erneuerung seitens der Unternehmer gemacht worden; das Angebot war aber demnach lächerlich gering, daß es als ausgeschlossen bezeichnet werden kann, auf dieser Basis eine Verständigung herbeizuführen.

In Mannheim ist die vorjährige Forderung der eingetretenen Lohnerhöhung revidiert worden und die veraltete Bewegung bereits in vollem Gange. Die dortige Jahreshöhe ist infolge des starken Mitgliederzuwachses zur Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers geschehen.

Da noch weitere Bewegungen in Vorbereitung sind, ist ein lampfreies Jahr zu erwarten.

Veranstaltungenberichte.

Metallarbeiter.
Die hiesigen organisierten Metallarbeiter hielten am letzten Samstag in Saale von Möhrlein eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Sauer machte auf die Märzfeier aufmerksam und teilte mit, daß Müdert auf Kosten des Gesamtverbandes die Arbeiterwohlfahrtsausstellung in Charlottenburg besucht habe und demnach in den einzelnen Betriebsversammlungen über seine gemachten Erfahrungen berichten werde. Müdert macht auf die kurzzeit schwebenden Differenzen in der Metallindustrie aufmerksam und teilt mit, daß wir nahezu 1600 Mitglieder haben und eine tägliche Zunahme zu verzeichnen ist. Hierauf begründet Reich einen von der Ortsverwaltung vorgelegten Vertrag, der mit dem Geschäftsführer abgeschlossen werden soll. Er führt aus, daß die Erwartungen, die man auf Müdert gesetzt habe, sich erfüllt hätten, und ersucht um Annahme des Vertrages. In der Diskussion wurde von Fischer Auskunft verlangt über die Klagen, die Müdert seinerzeit gegen die Genossen Köhlig und Oberwald erhoben hatte und bemerkt dabei, daß das Verhalten von Müdert nicht korrekt gewesen sei. Sauer beantwortet die Anfragen und teilt mit, daß die Klage gegen Köhlig durch Vergleich erledigt ist. Köhlig habe Verleumdung und Widerlage zurückgenommen und die Kosten getragen. Die Klage gegen das frühere Mitglied Oberwald sei durch das Eingreifen des badischen Parteivorstandes ebenfalls durch einen Vergleich erledigt, was im Interesse der Gesamtarbeiterschaft von Karlsruhe nur zu begrüßen sei. Hierauf wird der vorgelegte Vertrag mit einer unwesentlichen Abänderung gegen 1 Stimme angenommen.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war der Anschluß der Metallarbeiter an das Arbeitersekretariat. Müdert begründete ein Abkommen zwischen der Ortsverwaltung und der Sekretariatskommission, wonach die Metallarbeiter sich vom 1. April ab dem Sekretariat anschließen und vorerst einen Jahresbeitrag von 200 M. zahlen, jedoch darauf hinwirken, daß die Metallarbeiter, sobald sie dazu in der Lage sind, den gleichen Beitrag leisten, wie die übrigen Gewerkschaften.

Die Diskussion hierüber war äußerst lebhaft. Es wurde vielfach erwähnt, daß der Betrag von 200 Mark zu niedrig sei, ferner wurde verlangt, darauf hinzuwirken, daß die Metallarbeiter sich dem Kartell wieder anschließen; dies sei umso mehr notwendig, weil die Metallarbeiter hier ersten kämpfen entgegengehen, und in die Lage kommen könnten, das Solidaritätsgefühl der übrigen Gewerkschaften in Anspruch zu nehmen. Alle diese Ausführungen gaben dem Beschlusse der Verammlung, zu erklären, daß die Befundung der Solidarität bei der

Frage, ob die Metallarbeiter dem Kartell beitreten oder nicht, keine Rolle spielt; wir werden nach wie vor den übrigen Gewerkschaften unsere Unterstützung zukommen lassen, wenn sie derer bedürfen, im übrigen können und dürfen sich die Metallarbeiter nicht auf die Solidarität der übrigen Gewerkschaften verlassen, sondern müssen sich auf ihre eigene Kraft stützen.

Ein Antrag, wonach jetzt schon 300 M. an das Sekretariat geleistet werden sollen, wurde abgelehnt und der vorgelegte Entwurf angenommen. Ein Antrag Furchich, der die Ortsverwaltung beauftragt wissen wollte, Mittel und Wege zu suchen, wie eine Einigung zwischen Kartell und Metallarbeitern herbeizuführen ist, wurde, nachdem Sauer nochmals die Verhältnisse geschildert, mit allen gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Zum letzten Punkt: Stellungnahme zur Märzfeier, legte Sauer eine Resolution vor, die verlangt, die Ortsverwaltung solle dafür sorgen, daß die hiesigen Metallarbeiter den 1. Mai in würdiger, den Beschlüssen der in betracht kommenden Kongresse und Verbandstage entsprechender Weise begehen, und daß alle Metallarbeiter, die nicht in der Lage sind, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, einen Teil ihres Arbeitsverdienstes, der jedoch nicht unter 50 Pf. betragen darf, an die Lokalkasse abzuliefern. Nach einer kurzen zustimmenden Diskussion wurde der Antrag einstimmig angenommen und hierauf die sehr gut und anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Turner.
Karlsruhe, 19. März. Die fleißige freie Turnerschaft bezieht am 17. d. Mts. ihr erstes Gründungsfest. Mit Recht darf die Bezeichnung aufgeführt werden, daß diese unter der Leitung ihres Turnwarts, Genossen O. P. a., Darstellungen hat, die in Anbetracht des kurzen Bestehens des Vereins jedem überraschen. Die Turnerei leistet in ihrem Stabesbereich ebenfalls vorzügliches. Die Hauptleistung des Vereins war die Schulvorstellung, wobei sämtliche Turner und Turnerinnen sich in einem prächtigen Maße vereinigten, welches einen überwältigenden Anblick bot. Unter den taktvollen Weisen der Trombacher Feuerwehrmusik wurde die schöne Feier mit einem ebenfalls in jeder Weise befriedigenden Rahmen abgerundet. Die Karlsruher freie Turnerschaft hat durch dieses Fest bewiesen, daß sie lebendig und leistungsfähig ist. Möge sie wachsen und gedeihen!

Genossenschaftsbewegung.
Karlsruhe, 19. März. Endlich ist es auch in Bruchsal zur Tatsache geworden, daß man sich zusammengeschlossen hat, um den Warenkauf gemeinschaftlich vorzunehmen. Der Konsumverein wurde am gestrigen Tage gegründet. Trotz des prächtigen Frühlingstages waren sie gekommen, Männer und Frauen, in großer Zahl. Herr Bergmann aus Karlsruhe hatte anstelle des Herrn Trautwein, der anderweitig in Anspruch genommen war, das Referat übernommen. In seinen Ausführungen schilderte er das Entzücken der Konsumvereine, insbesondere der mühevollen täglichen Genossenschaftlichen, der belästigten, schmerzlichen und derjenigen Deutschlands. Die Eigenproduktion, wie sie verhältnismäßig in eigene Regie genommen wird, wie man sich auch in Deutschland dazu entschließt, zur Eigenproduktion überzugehen, veranschaulichte Redner an verschiedenen Beispielen. Redner hat ganz besonders noch hervor, daß weder Politik noch Religion im Konsumverein eine Rolle spielen dürfen, derselbe ist nur eine wirtschaftliche Organisation und das muß er auch bleiben. Daß die Konsumvereine auf guten Boden gefallen waren, das bestätigten die zahlreichen Aufnahmen. In 14 Tagen findet die Generalversammlung statt und wird näheres noch bekannt gegeben.

Der Fürst, welcher am Fenster lehnte und das Leben und Treiben in der Umgebung des Schlosses beobachtete, schreute empor. Seine Züge verzerrten sich.
„Dein — dein Sohn! — Dein Sohn!“ Seine Stimme klang wie der letzte gurgelnde Schrei eines zu Tode getroffenen Wildes.
Die Fürstin rang fassungslos, verzweifelt die Hände und kniete auf ihrem Stuhl beschwört zusammen.
„Dein — und — wessen Sohn?“ In seiner Seele stieg eine furchtbare Ahnung auf. Mit schwankenden Schritten hatte er sich seiner Gattin genähert. „Dein — und — so lag es, Weib — dein und — des Zaren Sohn!“
Ein lauter Aufschrei antwortete ihm, in den sich das leise Stöhnen des Verwundeten mischte.
„O, Betrug — Betrug — Weib!“ Der Fürst schwankte. Der Stabsarzt, welcher eben wieder das Zimmer betrat, kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihn aufzufangen und faßt auf den Boden gleiten zu lassen. Ein Blick sagte ihm, daß er einen neuen Schwerverkranken vor sich habe.
Der Fürst erhobte sich von dem schweren Schlaganfall nicht mehr. Vier Tage später dahnte man seine Leiche auf.
Nach mehreren Monaten verließ die tiefgebeugte und stark gealterte Fürstin Romanzoff mit ihrem Sohn Wladimir Rußland, um in Auslande Ruhe und Vergessenheit zu suchen. Wladimir war körperlich schnell gehend, aber seine Seele war und blieb erschüttert und mit einer bitteren Reue belastet, die an seinem Lebensmark zehrte.
Die Nacht der Leibeigenen war durch das letzte Treffen gebrochen, der Aufruhr im Wunde vieler Opfer ersticht. Nur einzelne kleine Banden zogen plündernd das Land, doch gewannen sie keinen festen Boden, keine bleibende Stätte mehr, mußten in den Wäldern mit den Tieren ihr Lager teilen und verwilderten zuletzt beinahe wie Läger, bis einzelne noch und noch gefangen wurden, die übrigen vor Hunger umkamen.
Das war das Ende der großen Erhebung der Leibeigenen im russischen Schwarzgebirge, welche im Anfang von glücklichen Erfolgen gekrönt war.

Leibeigenen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft. Von Wilhelm Braunsdorf. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)
Jurid! — Hier wird niemand eingelassen, welcher über seinen Begeh nicht die genaueste Auskunft gibt — jurid!
„Ich verlange zur Mutter dieses Kindes geführt zu werden. Ich bin auf der Flucht von den Soldaten gefangen worden!“
Das Weib drängte sich, ein Kind auf den Armen, hielt mit Gewalt durch die Reihen der Krieger.
„Wer ist die Mutter des Kindes?“ frag Wladimir hinaus.
„Wera, unsere Anführerin!“ antwortete das Weib.
Wladimir erblickte jäh und stand einen Augenblick ganz fassungslos. Dann hief er mit bebender Stimme das Weib mit dem Kinde eintreten.

Bei dem Anblick ihres Kindes erbeute Wera an allen Gliedern, sie mußte in ihrem Innern einen unbeschreiblichen Kampf kämpfen, denn ihre Wunden bezeugten dies. Zuletzt aber riß sie doch ihr besseres Gefühl hin. Sie nahm das Kind, preßte es mit leibenschaftlicher Glut an sich und überschüttete es mit Liebesworten.
Unter wechselnden Empfindungen sah Wladimir weiter zusehen zu. Eine Ahnung stieg in seiner Seele auf, daß dies alles ihm näher angehe, als es den Soldaten hatte.
Endlich raffte er sich zu einer Frage auf.
„Du fragst noch? Es ist dein und mein Kind!“
„Das sagte sie in dem alten vertraulichen Tone. Mein Kind!“
Er trat unwillkürlich einen Schritt zurück, entsetzt blickte und schaute sich gegen den Tisch.
„Dein Kind!“ fuhr Wera mit scharfer Betonung fort, „doch du schämst dich wohl seiner? — Ja, ja, so leid ihr vornehmen Leute alle — aber bei Gott und allen Heiligen im Himmel: mein Kind soll bei euch Glenden dereinst nicht um Gnade betteln!“
Ihre Augen glühten vor Zorn. Allmählich wurden ihre Wände unheimlicher, wirrer; sie starrte das

Kind und Wladimir immer grülicher an. Endlich riß sie wild: „Das Kind ist verflucht schon durch seine Geburt — es ist leibeigen, da es mein Kind ist!“
„Armer Wurm, nein, du sollst mein elendes Los nicht teilen, sollst keines Menschen Leibeigener sein!“
„Du ein Leibeigener? — Sabaha, ha — nein, das soll du nicht! — Sieh, wie ein stolzer Vater dich verächtlich anblickt, kleiner Leibeigener — er verachtet dich und mich! — Aber wahr mein Kind, ich werde dich befreien!“
In schnellen Schritten sprang sie in dem Zimmer umher, preßte noch einen letzten Kuß auf die Lippen des Kleinen — und dann schleuderte sie denselben mit Heftigkeit gegen die Wand, so daß der kleine Schädel gerbarst und das Gehirn weit hin spritzte.

Schaudernd und mit Entsetzen sahen Wladimir und mehrere herbeigekommene Offiziere der gräßlichen Tat zu. Aber keiner vermochte auch nur ein Wort zu rühren. Die Tat war so furchtbar, kam so jäh und unerwartet, daß ein lähmender Wahn sie nimmtenlang gefesselt hielt.
Auch Wera war für einen Augenblick ganz betäubt, dann aber lachte sie von neuem grollend auf und langte in wilden Sprüngen abermals umher.
Die Unglückliche war wahnsinnig geworden.
„Sabaha! Frei! — frei — mein Kind und ich! — Jetzt kann ich mit dir gehen, mein Geliebter — mit dir — frei! — Nun, was zögerst du? Was steht du so stolz da und blickst mich an! So kommt doch, komm doch! — Du willst nicht? Willst nicht mit mir gehen? — So, Ungeheuer! Mörder! Mörder!“
Sie stürzte auf Wladimir zu, der mit entsetzt aufgerissenen Augen, seiner Sinne fast beraubt, unwillkürlich zurücktaumelte. Mit der Schnelligkeit und Kraft des Wahnsinnigen riß sie ihm den Regen vom Gehänge, in der nächsten Sekunde blühte die Klinge in der Luft und bohrte sich mit kurzem, aber heftigem Stoß in die Brust Wladimirs, der lautlos taumelte und einem Kameraden in die Arme stürzte. Gleich darauf stieß sich Wera mit entschlossenem Nachen die blutige Klinge tief in die eigene Brust.
„Frei! — frei! — Ich gehe mit dir!“
Dann schlug ihre leblose Körper dumpf auf den Fußboden hin.

Das alles war das Werk weniger Sekunden. Ehe die in der Tür stehenden recht zur Befinnung gekommen war, das Gräßliche bereits geschehen — unabwendbar geworden.
Offiziere und Soldaten stürzten verstört herein. Die Nachricht von den furchtbaren Vorgängen flog mit Blitzschnelle durch alle Räume des Schlosses. Auch der Fürst und die Fürstin Romanzoff, welche sich in die oberen Gemächer zurückgezogen, und die unteren Räume ganz dem militärischen Hauptquartier überlassen hatten, kamen befürt herbei.
Es war sein alter Feind, der da blutend in den Armen eines Offiziers lag. Aber der Fürst hatte, als Wladimir seinen Stützpunkt für die militärischen Operationen in Baranow suchte, angeführt der besonderen Umstände die früheren feindlichen Gefühle nicht wieder aufkommen lassen und ihn wie einen Freund empfangen — und Wladimir schickte sich zu sehr Soldat, um sich in diesen aufgeregten Tagen mit dem früher vorgefallenen zu beschäftigen. Seine Gedanken waren von wichtigeren Aufgaben ausgefüllt.

Auf Anordnung des Fürsten wurde er sofort in ein geeignetes Krankenzimmer gebracht. Der Stabsarzt war sofort zur Stelle und konnte bald feststellen, daß die Waffe keine edlen Teile verletzt hatte und die Wiederherstellung des Verwundeten bei guter Pflege in wenigen Wochen zu erwarten war.
Die Fürstin ließ es sich nicht nehmen, die Stelle als Krankenpflegerin an dem Bett des Verwundeten einzunehmen, der bald aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte und die Augen aufschlug.
Der knapp schließende Demofragen schien ihn zu beugen und die Fürstin beugte sich, den Krugen zu lösen und so weit wie möglich zurückzuschlagen.
Dabei fiel ihr Blick auf ein großes Muttermal, das wenig unterhalb des Halses in scharfem Rot abzeichnete und von dem Krugen ganz verdeckt gewesen war.
Mit stierem Ausdruck ruhten ihre Augen auf diesem furchtbaren Zeichen. Dann schlug sie entsetzt die Hände vor das Gesicht, aus welchem jäh alles Blut gewichen war und schrie gellend auf:
„Mein Sohn! Mein Sohn! — Er ist! O, dieses Zeichen!“

Das alles war das Werk weniger Sekunden. Ehe die in der Tür stehenden recht zur Befinnung gekommen war, das Gräßliche bereits geschehen — unabwendbar geworden.
Offiziere und Soldaten stürzten verstört herein. Die Nachricht von den furchtbaren Vorgängen flog mit Blitzschnelle durch alle Räume des Schlosses. Auch der Fürst und die Fürstin Romanzoff, welche sich in die oberen Gemächer zurückgezogen, und die unteren Räume ganz dem militärischen Hauptquartier überlassen hatten, kamen befürt herbei.
Es war sein alter Feind, der da blutend in den Armen eines Offiziers lag. Aber der Fürst hatte, als Wladimir seinen Stützpunkt für die militärischen Operationen in Baranow suchte, angeführt der besonderen Umstände die früheren feindlichen Gefühle nicht wieder aufkommen lassen und ihn wie einen Freund empfangen — und Wladimir schickte sich zu sehr Soldat, um sich in diesen aufgeregten Tagen mit dem früher vorgefallenen zu beschäftigen. Seine Gedanken waren von wichtigeren Aufgaben ausgefüllt.

Auf Anordnung des Fürsten wurde er sofort in ein geeignetes Krankenzimmer gebracht. Der Stabsarzt war sofort zur Stelle und konnte bald feststellen, daß die Waffe keine edlen Teile verletzt hatte und die Wiederherstellung des Verwundeten bei guter Pflege in wenigen Wochen zu erwarten war.
Die Fürstin ließ es sich nicht nehmen, die Stelle als Krankenpflegerin an dem Bett des Verwundeten einzunehmen, der bald aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte und die Augen aufschlug.
Der knapp schließende Demofragen schien ihn zu beugen und die Fürstin beugte sich, den Krugen zu lösen und so weit wie möglich zurückzuschlagen.
Dabei fiel ihr Blick auf ein großes Muttermal, das wenig unterhalb des Halses in scharfem Rot abzeichnete und von dem Krugen ganz verdeckt gewesen war.
Mit stierem Ausdruck ruhten ihre Augen auf diesem furchtbaren Zeichen. Dann schlug sie entsetzt die Hände vor das Gesicht, aus welchem jäh alles Blut gewichen war und schrie gellend auf:
„Mein Sohn! Mein Sohn! — Er ist! O, dieses Zeichen!“

Das war das Ende der großen Erhebung der Leibeigenen im russischen Schwarzgebirge, welche im Anfang von glücklichen Erfolgen gekrönt war.

Rabatt-Marken!

Eine grosse Anzahl polierte u. lackierte

Schränke, Vertikos, Schreibtische, Bettladen, Waschkommoden, Waschtische, Nachttische.

Möbel-Gelegenheitskäufe

so lange Vorrat = reicht!

Für jeden Stand!

Stauend billige Preise:

alle Sorten Tische, Stühle, Spiegel, complete einfache u. bessere Zimmereinrichtungen.

Möbel-Halle **J. Schwersenz**, Leopoldstr. 18, Hof Lagerhaus.

Georg Mappes, Karlsruhe
 Karl-Friedrichstrasse 20 vormals August Mappes Karl-Friedrichstrasse 20
 empfiehlt

Nähmaschinen, Strickmaschinen, Fahrräder
 Pfaff und Phönix für Haus- und Gewerbezwecke Original-Pfaff
 die in Bezug auf Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit unerreicht dastehen.

Uneigentlicher Unterricht auch im Waschstopen und der modernen Kunst-Stickerel
 Reparatur-Werkstätte, sowie Lager in allen Zubehörsachen 4409

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe.

Jede Maschine wird 4 Wochen nur Probe geliefert.

KNORR'S Hafermehl
 mit dem 150-200000 Kinder täglich ernährt werden.

Original
Cottbuser Anzug-, Hosen- u. Paletot-Stoffe,
 Frühjahrs-Neuheiten, vorzügliche, haltbare Qualitäten.

Westenstoffe in grosser Auswahl
Muster für Wiederverkäufer und Schneider zur Verfügung.

Mk. 6.30
 mit 5% Rabatt

empfehlen
Wilh. Wolf jr., Kaiserstrasse 82a.
 Tuch-Abteilung.

Fahrrad-Reparaturen
 aller Art.
 Grosses Lager in neuen und gebrauchten Fahrrädern. Reparaturwerkstätte mit elektr. Krafttrieb.

J. Streh, Mechaniker,
 Leopoldstrasse 4 b.

Best. gehr. Kaffees,
 garantiert rein,
 Flach, per Pfund Mk. 1.-, 1.20, 1.40 und 1.60, Perl. per Pfund Mk. 1.20 und 1.40.

Robst Kaffee
 per Pfund Mk. 1.-, 1.20, 1.30 u. 1.70 mit 5% Rabatt empfiehlt 211.10

Bernh. Kranz,
 Berberplatz 57, Ludwigplatz 65, Kaiserstrasse 96, Ecke Kronenstrasse, Telefon 484

Fritz Kurzmann
 vorm. E. Töpfer
Cigarrengeschäft
 Karlsruhe, Ruppurrstr. 14
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Cigarren, Cigaretten,
Schnupf- und Raubaketen
 Vereine erhalten bei Abnahme ganzer Kisten Rabatt.
 Grosse weisse Kisten in Dosen bestens empfohlen. 840.4

Färberei D. Lasch
 Telefon 1953
 Räden: 28 Sophienstrasse 28, 40 Ludwigplatz 40, 50 Kaiserstrasse 50, 18 Auguststrasse 18, 33 Kaiserstrasse 33, 63 Berberstrasse 63

empfehlen sich für alle in das Fach der

Färberei und chemischen Reinigung
 einschlagenden Arbeiten. Anerkannt tadellose billige Bedienung. 44

Gegründet 1902. Jährlicher Versand über 12000 Uhren.
 Gegen kleine monatl. Teilzahlungen liefern die besten Uhren und Goldwaren

Jonass & Cie., Berlin SW.241
 Kommandantenstr. 7/9. Der Katalog Nr. 50 mit über 1000 Abbildungen wird auf Verlangen portofr. zugesandt.

Bekanntmachung.
 Den Besuch des Stadgartens betreffend.
 Nr. 5490. Mit dem 1. April d. J. beginnt für den Besuch des Stadgartens in der Zeit vom 1. April 1906 bis 1. April 1907 ein neues Abonnement.

Die Abonnementpreise betragen wie bisher für

1. eine Hauptkarte	6 Mk.
2. eine Beilarte für ein Familienmitglied	3 "
3. eine Karte für Studierende der Technischen Hochschule und für Schüler anderer höherer Lehr- und Bildungsanstalten	2 "
4. eine Beilarte für Kinder unter 10 Jahren	1 "

Als Familienmitglieder des Inhabers der Hauptkarte werden außer der Frau und den Kindern nur diejenigen Personen angesehen, die mit ihm gemeinsamen Haushalt haben (bei der Familie wohnen). Schüler dieser Lehranstalten erhalten Jahreskarten zu 2 Mk. nur noch auf Vorlage eines Bescheides des Klassenlehrers oder der Anstaltsleitung.

Besucher von Privatlehranstalten können ausserdem die Hauptkarte des Anstaltsvorstandes Beilarten zu 2 Mk. lösen, doch müssen die Besteller der Karten gleichzeitig einen Ausweis der Anstaltsleitung vorlegen. Kinder unter 10 Jahren von Abonnenten haben in Begleitung Erwachsener freien Zutritt.

Für verloren gegangene Jahreskarten werden Ersatzkarten nicht mehr ausgestellt, vielmehr sind in solchen Fällen neue Karten zum vollen Preise zu lösen.

Die Ausfertigung und Abgabe der Abonnementkarten erfolgt vom 19. März an bei dem Einnehmer des Stadgartens gegen sofortige Erlegung der festgesetzten Gebühren. Ansonsten die Gebühren für behaltene Abonnementkarten nicht bezahlt sind, ist beim Eintritt in den Stadgarten jeweils das festgesetzte Tageseintrittsgeld zu entrichten.

Die Inhaber von Schulverschreibungen des Stadischen Vereins für Wohlthätigkeit können die ihnen nach § 3 des Statuts zukommenden Karten auf Vorzeigen der Schulverschreibungen ebenfalls bei dem Stadgarteneinnehmer in Empfang nehmen.

Die Stadgartenskarten sind beim Eintritt in den Garten jedesmal vorzuzeigen.

Die Tageseintrittspreise bei dem Besuche des Stadgartens betragen:

für erwachsene Personen je	20 Pf.
für Militärpersonen in Uniform vom Feldwebel abwärts je	10 "
für Kinder von 2-10 Jahren je	10 "
(Kinder unter 2 Jahren sind frei)	
für Schüler der in Begleitung der Lehrer einschliesslich der Begleiter je	8 "

Sonntags, am Neujahrstag, Karfreitag, Dienstag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag, Allerheiligentag, 1. und 2. Weihnachtstag sowie an den Geburtstagen des Kaisers und des Grossherzogs beträgt das Eintrittsgeld bis 12 Uhr mittags wie bisher:

für erwachsene Personen je	10 Pf.
für Kinder von 2-10 Jahren je	5 "
(Kinder unter 2 Jahren sind frei)	

Bei Konzertveranstaltungen wird ausser dem Eintrittspreis für den Stadgarten noch ein Musikereintrittsgeld erhoben, welches, sofern nicht anderes im einzelnen bestimmt wird - beträgt:

An Werktagen:

für erwachsene Personen je	30 Pf.
für Kinder von 2-10 Jahren und Soldaten je	15 "
(Kinder unter 2 Jahren sind frei)	

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen:

für Stadgartens-Abonnenten:	20 Pf.
erwachsene Personen je	20 Pf.
Kinder von 2-10 Jahren und Soldaten je	10 "
(Kinder unter 2 Jahren sind frei)	

erwachsene Personen je

erwachsene Personen je	30 Pf.
Kinder von 2-10 Jahren und Soldaten je	15 "
(Kinder unter 2 Jahren sind frei)	

Für die Stadgartens-Abonnenten ist ein Abonnement auf die Stadgartens- und Festliche-Konzerte eingeführt. Dasselbe umfasst je 25 Konzerte und gilt sowohl für die Sonntags- als auch für die Werktagkonzerte, sofern das Musikeintrittsgeld den Betrag von 30 Pf. nicht übersteigt.

Der Preis für ein Abonnement beträgt:

für Erwachsene	5.- Mk.
für Kinder und Soldaten	2.50 "

Die Konzert-Abonnementkarten sind bei dem Einnehmer des Stadgartens jederzeit erhältlich; die Gültigkeitsdauer derselben ist unbeschränkt. Zur Vermeidung missbräuchlicher Benützung der Karten sind die Inhaber verpflichtet, beim Besuch eines Konzertes jeweils ein Stadgartens-Jahreskarte dem Kontrollpersonal vorzuzeigen.

Die Anlagen des Stadgartens werden dem Schutze des Publikums empfohlen. Im besonderen wird folgendes bestimmt:

- Das Abpflücken von Pflanzen, das Verrennen der Rasenplätze, sowie das Mitführen von Hundstuden ist nicht gestattet.
- Für Beschädigungen, welche durch Kinder verübt werden, sind die Eltern haftbar.
- Kinder unter 10 Jahren ist der Zutritt in den Stadgarten nur in Begleitung einer Aufsichtsperson gestattet.
- Die Verübung von Beschädigungen hat Ausweisung aus dem Garten und Abnahme der Eintrittskarte zur Folge.
- Das Begreifen von Papier im Garten, sowie
- das Befahren des auf der westlichen Seite des Sees hingehenden Wegs mit Kinderschwänzen ist nicht gestattet. Bei Konzertaufführungen erstreckt sich das letztere Verbot auch auf den Weg zwischen Waldbaum und See. An Konzerttagen ist zudem das Aufstellen von Kinderschwänzen auf den für die Wirtschaft bestimmten Plätzen verboten.

Karlsruhe, den 6. März 1906.
 1014.2 Die Stadgartens-Kommission. Schlegler. Luch.

Thee und Cacao
 bieten bei billigen Preisen in guten Qualitäten, verbunden mit billigen Zuckerpreisen fast halb überall einzuholen.

Wir empfehlen

CACAO
 garantiert rein,
 offen pro 1/2 von 90 - an
 in eigener Packung
 1/2 30 und 40 -
 1/2 60 " 90 "

THEE
 letzter Fracht,
 offen pro 1/2 von 1.00 an
 in eigener Packung
 Jahrs 9, 15 u. 25 -
 Grus-Thee (Cheriphen)
 " 80 -
 letzter

Sirocco-Kaffee
 aus eigener Rösterei mit elektr. Betrieb
 Preis frisch
 1/2 50, 60, 70,
 80, 90 -
 1/2 25, 30, 35,
 40, 45 -
 als Spezialität unsere gute
Haushalt-Mischung
 per 120

Wir garantieren für nur reineschmeckende Kaffees, die alle sorgfältig durchprobiert sind und bitten um einen Versuch.

Kaffee-Rabatt
 bei Abgabe von 20 Lozen 1/2 Pf. - Rüben 1/2 Pf. Kaffee derselben Sorte gratis.

Würfel-Zucker
 1/2 22 -
 Hochachtend

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 Karlsruhe und Pforzheim
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Karl Hummel, Karlsruhe
 Berberplatz 41.

Kafermesserhochschleiferei
 Großes Kafermesserlager.
 Komplett Kafermesser.
 Versand nach auswärts.

Fahrrad-Reparaturen
 jeder Art, schnell und preiswert.
Ludwig Karle,
 Tel. 1187, Berberstr. 15, Tel. 1187.
 Gebrauchte Fahrräder zu 25 -

Die billigsten, vorteilhaftesten Kohlen
 4127 40 sind

Braunkohlen-Brikets

Union

per 1000 Brikets 1.15 frei ins Quart.
 1.10

Albert Kölmel, Karlsruhe, Hardstr. 24.

Stauend
 billig unter dem regulären Preis verkaufe ich meinen ganzen vorhandenen Warenbestand in

Resten und Partiewaren
 wie
Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle u. Kattun
Blousenstoffe in großer Auswahl,
Schürzenstoffe, Hemdenstoffe,
Möbelstoffe, Bettzeuge, Damaste,
Satin und Samt in allen Farben,
Alle Sorten Futterstoffe u. Kattun-Reste
Herrenstoffe, für Hosen, Knaben- u. Sport-
Anzüge passend, äusserst billig.

A. Burkhardt,
 Hauptstrasse 22, I. St.
Durlach.

Nr. 6
 Schwu
 In den
 momentlich
 geuer d
 lungen mad
 der Gedann
 in Sü
 verbrachte
 wahl die e
 (Schwimmern
 politische u
 (Lilien la
 in dem gan
 Schwanerger
 hier jeig
 um wirk
 über hie
 Reichthum
 zu bleiben
 Im übrige
 in G r u n
 wegen je d
 erziehung.
 auf, welche
 verbracht
 wenn man
 die Berei
 die Rotho
 Schriftlich
 Schwanerger
 Es wird
 Kletter zw
 die Richte
 Sau l d f
 um Folge
 können Ve
 in der J
 Das letzte
 Schwimern
 auch heute
 rüchtre
 Aber man
 her von G
 in das Be
 stärke der
 Interaktio
 unterst
 selbst Be
 soll e a m
 80, 90 -
 Schritt vo
 vorgefähr
 erichts-Bo
 alle Berüh
 mang der
 Analeich
 abwoeren
 allen, da
 jedes Se
 mittel der
 Mein ein
 der Staats
 mehren, fo
 a n g u n f
 Soweit die
 das Nichte
 nicht, die
 n u n g u
 loben. D
 wahl, so e
 rellamiert
 gegen die
 lritelle ger
 hies doch d
 rnen als
 mit sinkt j
 als Rechts
 noch verfe
 eine Schwä
 in wir m
 Schwäde.
 Schwurger
 überhaupt
 Eine Be
 des Rechts
 So dann ist
 können, da
 ihnen in i
 findet wer
 der Loien
 oder Bern
 An. Wen
 auf die lo
 veranlassen
 tete selbst,
 anitiger
 werden kö
 an gewisse
 Meier Bezi
 mit das ur
 Tawit wo
 wähet, au
 der Revisio
 Nielen un
 schsten all
 an Praxi
 möglic er
 Wenn a
 stellen zu
 Situation i
 wir nicht,
 vorgebrach
 an beuall
 Schöbunde
 ferungs t
 auch nicht